(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 125 Sonnabend, den 31. Mai 1902.

Allerhand Harmloses.

National, patriotisch, gutgesinnt ist nur derjenige in den Augen der „Ueber- und Alldeutschen", der blindlings in die Hurrahtrompete zur Verherrlichung unserer Reichszustände stößt. Alle, die sich gestatten, scharfe Kritik zu üben, wenn ein Kaiser oder König gesprochen hat, gehören eo ipso zur Kategorie „Vaterlandloses Gesindel." Wehe, wer Verhältnisse dort „oben" einmal unter einem andern Gesichtswinkel betrachtet, als sie vom lieben, sanften Philisterium angeschaut zu werden pflegen — das Anathema über ihn! Die Oberpatrioten können es nicht begreifen, daß man durchaus von monarchischen Ideen erfüllt, daß man königstreu sein und dennoch fordern kann, daß auch dem Kronenträger gewisse Grenzen in seinen Worten und Handlungen zu ziehen sind. „Hui, der Sozialdemokrat", geifert man, wenn sich ein bürgerlicher Oppositionsmann erlaubt, die kritische Sonde an eine fürstliche Maßnahme zu legen. Du lieber Gott, für gewöhlich sind solche Leute politisch noch derartig unreif, daß sie nicht imstande sind zu begreifen, daß die 3 freisinnigen Parteien eine ganze Kluft von der Sozialdemokratie trennt. Das schließt freilich nicht aus, daß sie mit den Herren am weitesten nach links in manchen Dingen, z. B. in der Zollfrage, Hand in Hand gehen.

Unter den Vorkämpfern für das Recht des freien Wortes, der ehrlichen, mannhaften Kritik in öffentlichen Dingen haben wir stets in erster Reihe gestanden und werden dies tun ohne Zaudern und Wanken. Männer vom entschiedenen Liberalismus werden auch mit ihrer sachlichen Kritik nicht halt machen, wenn es gilt, Aussprüche oder Maßnahmen des Kaisers mit dem Maßstabe zu messen, den man allein aus den Forderungen und Bedingungen des öffentlichen Wohles entnimmt.

Gerade in letzter Zeit hat der Kaiser und seine höfische Umgebung mehr als einmal Anlaß geboten, mit einiger Verwunderung aufzublicken. Die den Amerikanern angebotene Statue Friedrich des Großen hat viel Staub aufgewirbelt und peinliche Gefühle wachgerufen. Der Kaiser hat es gewiß gut gemeint; er glaubte den „Freunden" jenseits des großen Wassers eine Freude zu bereiten. Unwillkürlich sagte man sich aber: besser, wenn es unterblieben wäre. Im Uebrigen sind wir jedoch der Ansicht, daß die sachlich ernste und, wenn nötig, schneidend scharfe Kritik nur leiden muß, wenn man Kleinigkeiten tragisch nimmt. So berichteten wir kürzlich von einer militärischen Neuerung:

> Bei der großen Frühjahrsparade der Potsdamer Garnison, die am Sonnabend im Lustgarten vor sich geht, wird vom 1. Garderegiment z. F. zum ersten Male der alte friedericianische Parademarsch, bei dem die Truppen mit der linken Hand das Gewehr stützen und mit der rechten Hand über die Brust hinweg das Gewehr beim Schloß festhalten, dem Kaiser vorgeführt werden. Der Marsch ist schon seit Wochen eingeübt worden. Zum ersten Male wird als besondere Truppe auch die Maschinengewehr-Abteilung des Garde-Jägerbataillons bei der Parade mitwirken.

Wir haben diese Nachricht gebracht — mit ungetrübter Ruhe. Wer Soldat gewesen, hat sich gewiß ein klein wenig gewundert und dabei gefragt: Wozu? Wir aber haben — und dabei kramten wir in unsern eignen militärischen Reminiscenzen — mit vergnügtem Schmunzeln gedacht: mein je, wie furchtbar viel Zeit doch die 2jährige Dienstzeit den Offizieren und Soldaten lassen muß, daß man Wochen lang einen alten Parademarsch, der heute nichts als eine Spielerei, einübt — wie beim Theater. Aber aufzuregen braucht man sich deswegen nicht. Bei Leibe nicht!

Und ferner: Gestern berichteten wir unter dem Rubrum „Vermischtes", daß der Kaiser und seine hohe Gemahlin Freunde sind der alten Volkstrachten. Das ist hübsch. Das Kaiserpaar wird diese Liebhaberei mit vielen anderen Damen und Herren gemein haben. Auch der Schreiber dieser Zeilen schwärmt dafür. Der Kaiser hat Anweisung gegeben, das Interesse für die Erhaltung solcher Trachten wach zu rufen. Die Kaiserin hat sogar den Oheim ihres Gemahls, den Großherzog von Baden, in einem badischen Schlosse in altmarkgräflicher Tracht und nach alemanischer Art begrüßt. Der Kaiser soll ferner, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." hört, im nächsten Winter einen Trachten-Hofball veranstalten wollen. Dies und noch mehr stand in dem kleinen Artikel. Eine ähnliche Nachricht brachten wir gestern auch über das Marienburger Kaiserfest. Der Kaiser hat bestimmt, daß die 500 Mann, die zu dem Einweihungsfest nach Marienburg kommandiert sind, nicht Uniformen, sondern altdeutsche Kostume zu tragen haben. Das Wiesbadener Hoftheater hat das nötige Material dazu herzugeben. Die Kosten deckt natürlich die Hofschatulle.

Ausländische Blätter sollen darüber, wie eine süddeutsche Zeitung berichtet, „starke" Artikel gebracht haben, die, wären sie innerhalb der schwarz-weiß-roten Pfähle geschrieben worden, das Interesse des Staatsanwalts erregt hätten. Eine solche Maßnahme der Ausländer ist schwer zu verstehen. Warum sollte der Hof nicht seine Feste feiern, wie es ihm gefällt? Wir deutschen Pressisten sind doch bessere Menschen. Wir nehmen nur kurz davon Notiz, merken es uns zur psychologischen Erklärung mancher Vorkommnisse, die man in ihrem inneren Zusammenhang sonst nicht recht verstehen würde, und damit basta. Das genügt. Jedes Wort der Kritik ist überflüssig.

So haben wir auch die Ernennung des Reichstagsabg. Baron de Schmid zum Rittmeister von Schmid ohne die geringste Aufregung an uns vorüber gehen lassen. Die alldeutschen Schwärmer machen schon Geschrei genug über diese Angelegenheit, und in deren Gesellschaft haben wir uns nie wohl gefühlt. Sich aufregen? Weshalb? Herr von Schmid, früher monsieur de Schmid, hat 3 Jahre im französischen Heere als Offiziersaspirant gedient und es dennoch nur zum „Vize" gebracht. Er bekam die Sache satt und nahm den Abschied. Nun ist er seit Jahren deutscher Reichsangehöriger. Da bei uns jeder, der bei Hofe etwas bedeuten will, eine Uniform haben muß, so ist der Baron Rittmeister à la suite geworden. Schadet's was? Ach, Gott, nein! Es kostet nichts, und der Baron soll in der Uniform eine gute Figur machen. Kein Verständiger wird sich drum aufregen. Einen kleinen Nachtrag zur Rittmeister-Affaire wollen wir aber doch noch bringen. Die lothringsche „Gazette de Lorain" berichtet:

> Herr de Schmid wurde am 21. Mai zum Abendessen beim Kaiser eingeladen. Er saß dabei rechts von dem Monarchen. Beim Dessert teilte ihm der Kaiser seine Ernennung zum Rittmeister mit und trank gleichzeitig auf die Gesundheit des neuen Rittmeisters. Nach dem Diner führte der Kaiser den Baron in sein Privatgemach und schrieb eigenhändig eine Depesche an Frau de Schmid, um sie von dem Gunstbeweis, der ihrem Gatten zu teil geworden, persönlich zu benachrichtigen.

Nicht uninterassant ist auch, was zum selben Kapitel der „Straßb. Post" ein militärischer Mitarbeiter schreibt:

> Ich erinnere mich aus einer 42jährigen militärischen Erfahrung heraus nicht, daß ein ehemaliger Offizier einer fremden Armee dem preußischen Heere à la suite eines Regiments angeschlossen worden ist; ausgenommen natürlich solche Herren, die zu fürstlichen Häusern gehören. Insofern steht also die Ernennung des Barons de Schmid tatsächlich ohne Vorgang da, sie ist einzig in ihrer Art. Die à la suite-Stellung in dem Sinne, wie sie Baron de Schmid erfahren hat, bedeutend eine Ehrung, womit man den Betreffenden in eine unmittelbare Beziehung zum preußischen Heere oder in diesem zu einem bestimmten Truppenteil bringen will. Außer fürstlichen Personen wird eine solche Ehrung in der Regel nur solchen preußischen Generalen zu teil, die während ihrer Dienstzeit zu einem bestimmten Regiment in besonderen Beziehungen gestanden und im Heere ausgezeichnete Dienste geleistet haben, so daß eine solche à la suite-Stellung tatsächlich der Ernennung zum Chef eines Regiments nur wenig nachsteht. Neben der à la suite-Stellung zu einem Truppenteil gibt es noch die Stellung à la suite der Armee, die in der Regel auch nur solchen Personen zu teil wird, die dem preußischen Heere angehört haben, wie Bismarck, Kanitz, Eulenburg, Mirbach, Wißmann, Schönaich-Carolath. Diesen Offizieren à la suite der Armee wird ein bestimmter Dienstgrad verliehen, sofern sie einen solchen noch nicht besitzen, und dabei gleichzeitig bestimmt, welche Uniform sie anzulegen haben. Eine solche à la suite-Stellung zur Armee ist aber nicht gleichbedeutend mit der bei einem Regiment; bei der letzteren wird der betreffende Offizier in der Rangliste beim Regiment als à la suite gestellt mit aufgeführt, selbst dann wenn er im Heere keine Dienste tut. Der Offizier à la suite der Armee, welcher die Erlaubnis zum Tragen der Uniform eines bestimmten Regiments erhält, wird aber in dessen Listen nicht geführt und steht überhaupt in keinerlei sonstiger Beziehung zu ihm. Das alles mögen Etikettenfragen sein, denen vom bürgerlichen Standpunkt aus keine Bedeutung beizulegen ist. Aber in der Armee und besonders am Hofe spielen solche Etikettenfragen eine große Rolle. Um so auffälliger bleibt die einzigartige Ehrung, die dem Baron de Schmid zu teil geworden ist. Auch der durch die Aufhebung des Diktatur-Paragraphen gegebene Anlaß reicht für eine genügende Erklärung nicht aus."

Man begreift schwer die guten Leute, die nach Erklärungen suchen, wo es doch keine gibt außer der einen — dem persönlichen Willen des Monarchen. Und in diesen Dingen heißt es wirklich suprema lex regis voluntas oder was dasselbe sagt: sic volo, sic jubeo. Wir sind überzeugt, daß der Kaiser wieder etwas Gutes gewollt hat. Daß er mit der plötzlichen Ernennung so großen Anstoß in gewissen Kreisen erregen würde, hat er vielleicht nicht einmal für möglich gehalten. Das Ganze ist ein neuer, kleiner Strich in dem Porträt eines Monarchen, der, impulsiver Natur, durch seine Handlungsweisen recht oft Aufsehen erregt.

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl**.

[14. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Wie sollen wir denn jetzt noch fertig werden?" stöhnte Frau Velten, der bereits der Schweiß auf der Stirn stand. „Die Bowle ist noch nicht ausgepackt und ich weiß garnicht, in welcher Kiste sie steckt."

Das Brautpaar erbot sich, die Sorge für die Bowle zu übernehmen und verschwand im Keller, wo die noch nicht ausgepackten Kisten standen. Frau Velten raffte wieder ihre beiden Kochbücher auf und eilte mit fliegenden Haubenbändern in die Küche zurück. Um die allgemeine Verwirrung noch größer zu machen, traf Mr. Hopkins, der englische Geistliche, um eine Stunde früher ein, als er eingeladen war. Er hatte Herrn Veltens Zeichensprache, wie es schien, mangelhaft verstanden. Herr Velten hatte nun allerdings eigentlich so gut wie nichts zu tun und hätte sich der Unterhaltung des frühen Gastes ohne Schaden widmen können, aber er mußte das Plätzelegen und Plaziren einiger Flaschen Wein auf der Tafel für eine kolossale Anstrengung halten, denn er erklärte, er sei bereits halbtot und würde der Ermüdung dieser Fremdenkonversation unterliegen. Er kam auch jede zehn Minuten aus dem Wohnzimmer gestürzt, in dem er sich mit Mr. Hopkins befand, um zu fragen, ob ihn denn nicht endlich jemand ablösen würde, er habe bereits wahnsinnige Kopfschmerzen. Aber auch das Ungemach dieses Vormittags erreichte sein Ende, und als man endlich an der Tafel saß und die Früchte seiner Mühen und Anstrengungen genoß, war die allgemeine Heiterkeit bald wieder hergestellt. Die Bowle war durch Egons Fürsorge vorzüglich und nachdem man einige Glas getrunken, ließ sich den Dingen schon eher eine humoristische Seite abgewinnen, selbst Augustens roten Fäusten, die in den aufgezwängten weißen Handschuhen beinahe hilflos waren, und der echt sächsischen Bratensauce, die trotz der beiden Kochbücher zu lang und dünn geworden war. Aber mit zwei so heiteren, lustigen Gästen wie Egon und Camill Stauffen ließ es sich auch gut tafeln. Beide sprudelten von guten Einfällen und Traute blieb nicht zurück. Stauffen hatte die zartesten Aufmerksamkeiten für sie und während er stets für alle da war und alle unterhielt, wußte er jene undefinierbaren Beziehungen mit ihr anzuknüpfen und zu unterhalten, die ausdrückten, daß er eigentlich nur für sie da sei. Er gab jedem kleinen Ritterdienst ihr gegenüber eine besondere Betonung. Und mit welch liebenswürdigem Takt er die Mängel der Bedienung und der Tafel übersah! Er wußte sogar Frau Veltens durch Auguste und durch den Mangel eines Livreebedienten gedemüthigtem Selbstbewußtsein wieder aufzuhelfen durch die feinsten Elogen, die er ihr über ihren Familienkreis sagte. Und er gewann ihr Vertrauen im allerhöchsten Grade, als er sich für einen unbedingten Anhänger der Homöopathie erklärte, und von Wunderkuren erzählte, die er auf dem Lande an einigen Bauernkindern selbst vollzogen haben wollte. Außerdem offenbarte er sich als ein Verehrer des Pfarrer Blumhardt in Bad Boll, der eine seiner Tanten im dritten Gliede durch Gebet und Händeauflegen von jahrelanger Lähmung geheilt haben sollte, und er versprach, Frau Velten nächstens Pastor Blumhardts Lebensgeschichte und ein unfehlbares, homöopathisches Mittel gegen Tollwut und ein anderes gegen Diphtheritis. —

Mr. Hopkins, der englische Geistliche, entschuldigte sich für die mangelhafte Teilnahme, die er an der deutschen Unterhaltung nehmen konnte, durch eine ganz erstaunliche Leistungsfähigkeit im Essen. Der kleine, hagere Mann, der stets mit dem typisch sanften, geduldigen Gesichtsausdruck der englischen Pastoren die Augen niederschlug, hatte auf eine solche Kraftleistung nicht schließen lassen. Er schien freudig auf jede Konversation zu verzichten, um sich ungestört dem Genuß von Speise und Trank widmen zu können und mehr als ein höfliches und dankendes Grunzen bei der Ueberreichung der Schüsseln kam nicht über seine Lippen.

Nachdem man später den Kaffee im Vorzimmer eingenommen hatte, äußerte Herr Velten, der als Landmann das Stubensitzen nicht liebte, Lust zu einem Spaziergang.

Graf Stauffen wußte gleich einen annehmbaren Vorschlag zu machen. Man wollte in das Rosental gehen und sich zum Abendkonzert bei Bonorand einfinden, dem großen Konzertetablissement, am Eingang des Rosentals gelegen, wo man für fünfzig Pfennige Entree eine gute Militärkapelle hörte und wie im Berliner Konzerthaus an kleinen Tischen sitzen, Bier trinken und auch essen konnte. Der Vorschlag fand ungeteilten Beifall, besonders da Egon nach Schluß des Konzerts den letzten Zug nach Berlin noch erreichen konnte.

Mr. Hopkins hatte sich bald nach aufgehobener Tafel empfohlen, nachdem er ein Weilchen mit sanfter Miene stumm in einem der bequemen Sessel des Wohnzimmers verdaut hatte.

„Geben Sie ihm doch noch ein paar Butterbrote mit, ich glaube, der arme Mensch ist nicht satt geworden," flüsterte Camill Stauffen Traute zu, als Mr. Hopkins sich herauskomplimentierte.

Der Spaziergang nach dem Rosenthal und der Besuch des Abendkonzerts behielt für Traute in der Erinnerung den Zauber eines Märchentraumes. Sie ging mit Graf Stauffen und Armin voraus, das Brautpaar und die Eltern folgten, und sie glaubte sich noch nie im Leben so gut unterhalten zu haben, wie mit dem jungen Mann, der jedem Thema eine besondere Würze zu verleihen wußte. Es war ihr nicht ganz klar, daß der Reiz dieser Unterhaltung nur darin bestand, daß er alles auf sie und sich selbst bezog und die Bewunderung, die er für sie empfand. Und wie schön war das Rosental! Ein milder, grauer Herbsthimmel über den weiten Herbstflächen, die der Laubwald in den weichen, violetten Tönen des Abends umsäumte. Es war eine einfache Landschaft, aber eine stimmungsvolle, träumerisch sehnsüchtige Schwermut lag über dieser in großen, weiten Linien gezeichneten Ebene und der dämmerblauen Waldesferne, die Melancholie des Herbstes, die für junge, lebensfrische Gemüter stets einen bestrickenden Zauber besitzt. Und wie entzückend war es, darauf in dem Konzertsaal zu sitzen und bei der Musik seinen Träumen nachzuhängen — Träume, die nichts mehr mit dem Irdischen und Alltäglichen zu tun hatten, die alles Konkrete abstreiften, und sich in einem Sonnennebel von Ahnungen und verschwommenen Märchenbildern der Phantasie verloren.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** wohnte vorgestern der Aufführung der Oper Aida bei und sprach den Hauptdarstellern seine Anerkennung aus. Gestern empfing er den Kronprinzen von Siam.

— **Die Kaiserin** trifft mit ihren beiden jüngsten Kindern, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Victoria Luise, am Sonntag aus Badenweiler wieder im Neuen Palais zu Potsdam ein. Auf Schloß Wilhelmshöhe wird sie mit den jüngeren Kindern Ende Juni zu längerer Sommerkur erwartet.

— **Die Kronprinzessin von Schweden,** Kousine unseres Kaisers, beabsichtigt eine Seereise bis zum Nordcap zu machen. In den nächsten Tagen wird die schwedische Königsyacht „Drott“ einen deutschen Hafen anlaufen, um die Kronprinzessin abzuholen. Die Reise soll bis zum Juli dauern.

— **Der Kronprinz von Siam** mit Namen Maha Majirawudh, ist in Potsdam angekommen. Er ist 21 Jahre alt und kam von Paris. Auf dem Bahnhof empfing ihn Prinz Eitel Friedrich. Der Kronprinz, der in siamesischer Uniform dem Wagen entstieg, ist von kleiner, gedrungener Figur; auf dem runden, blaßgelben Gesicht lag ein etwas verlegenes Lächeln, als er dem kaiserlichen Prinzen die Hand reichte. Unter dem zahlreichen Gepäck des Siamesen befindet sich auch ein Fahrrad, das der Kronprinz fleißig benutzt. Um $\frac{1}{2}$9 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Potsdam. Der siamesische Gesandte hatte sich schon Tags zuvor nach Potsdam begeben. Genau zur festgesetzten Zeit kam der Zug an. Die Leibkompagnie präsentirte und die Musik stimmte die siamesische Königshymne an. Der Kaiser empfing den Kronprinz mittags um 12$\frac{1}{2}$ Uhr. Nachmittags legte der Kronprinz von Siam am Sarkophag Kaiser Friedrichs einen Kranz mit rot-weißer Schleife nieder. Darauf stattete er den in und bei Potsdam wohnenden Fürstlichkeiten Besuche ab.

— **Ueber die Polenvorlage** urteilt man in nationalliberalen Kreisen außerhalb Preußens kaum anders wie die freisinnigen Parteien. Dies bestätigt ein Leitartikel der liberalen „Münch. Neuest. Nachr.“, in dem besonders hervorgehoben wird, daß der durch die Rentengutsgesetzgebung beschränkte und gebundene Grundbesitz sich als unwirksame Waffe gegen das Polentum erwiesen habe. Mit Domänenpächtern könne man das Deutschtum nicht zum Siege führen.

— **Die allgemeine Wirtschaftskrisis,** unter der die größeren Bundesstaaten finanziell seufzen, hat die Freie und Hansestadt Lübeck offenbar nicht sehr schwer betroffen, denn die Bürgerschaft hat ihren höchsten Beamten die Gehälter erhöht, die rechtsgelehrten Senatoren sollen 14 000, die kaufmännischen 6000 M. Jahresgehalt beziehen.

— **Graf Paul Hoensbroech,** der ehemalige Jesuit, versendet ein Zirkular, worin er deutsche Schriftsteller zur Mitarbeit an einer Zeitschrift „Deutschland“ auffordert. Darin heißt es am Eingang: „Wir wandeln in den Bahnen Bismarckscher Ideen.“ Im weiteren Verlauf des Zirkulars aber wird gesagt:

„Offen erkennen wir an, daß die vielfach als Schreckbild hingestellte Sozialdemokratie für die Kulturentwickelung der Menschheit einen segensreichen Einfluß ausübt.“

Die Sozialdemokraten haben sich über diesen „Hospitanten“ noch nicht ausgesprochen.

— **Einen Kolonialdämpfer** versetzt die „Koloniale Zeitschr.“ unseren Kolonialschwärmern:

Anstatt eine Eisenbahn von Dar-es-Salaam ins Innere, sollte man wirklich erst einmal Kartoffeln bauen. Man klage über den hohen Preis der Kartoffeln und den Mangel an Gemüsen in Dar-es Salam. Man zahle dort zu Zeiten 100 M. pro Centner oder pro Kartoffel etwa 20 Pf.

Und weiter heißt es in demselben Blatte:

Ueber die Verwendung der Gelder der Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der deutschen Kolonialpolitik ist ein tiefer Schleier gebreitet. Man wisse nur, daß die Gelder ausgegeben werden und daß es eine Anzahl Stipendien gibt. Die Abteilung Hannover der Deutschen Kolonialgesellschaft sei sogar „der Meinung gewesen, die Kolonial-Lotterie sei auch dazu da, eine Herabsetzung des Mitgliederbeitrages der Deutschen Kolonialgesellschaft zu ermöglichen.“

Hübsche Zustände!

Für das Dorfkind hatte der große, stattliche, hellerleuchtete Konzertsaal etwas Feenpalastartiges, die schmetternde Militärmusik etwas Hinreißendes und die dichtgedrängte Menschenmenge, die friedlich um die Tische beim Glase Bier saß, gaben ihm den Eindruck, sich mitten im Gewühl der großen Welt zu befinden. Und in diesem süßen Rausch der Phantasie stahl sich ein Etwas hinein, etwas bisher Unbekanntes, Fremdes, das doch alles weit hinter sich ließ, was das Herz des jungen Mädchens bis jetzt von Glück, von Lust und Wonne geträumt hatte. Es ließ sich noch nicht in bestimmte Gedanken und Bilder fassen, es war blendend wie Sonnenlicht, das plötzlich in die Augen flutet. Traute saß im Konzert neben Graf Stauffen und wie Feuerfunken fielen seine Blicke und halb geflüsterten Worte in diesen Rausch hinein.

Wie in einem Traum befangen schritt sie auf dem Heimweg an seiner Seite.

Er begleitete sie bis vor die Haustür ihrer Wohnung und in den jetzt nachtdunklen Wegen des Rosentals hatte er plötzlich ihre Hand gefaßt und sie in einem langen, brennenden Kuß an seine Lippen gedrückt. Seitdem war ein Glühen und Zittern in Trautens Körper, das sie sich wie Fieber nachts auf ihrem Lager herumwarf und nicht schlafen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Lustige Ecke.

Gut erzogen. Papa (zu Otto, der sein unbelegtes Brödchen nicht essen will): Ich habe als kleiner Junge bei meinen Eltern nie etwas auf das Brot bekommen! Otto: So? deshalb bist Du zu uns gekommen!

Militärisches.

§§ **Geisteskrankheiten** kommen alljährlich im deutschen Heere recht selten vor. So berichtet Dr. Stier in der „Allgem. Zeitschrift für Psychiatrie.“ 1897-98 betrugen sie im ganzen nur 268, d. h. 0,52 pro Mille, bei einer Gesamterkrankungszahl von 682,5 pro Mille der Kopfstärke. Diese eine Zahl läßt erfreuliche Rückschlüsse zu auf den allgemeinen geistigen Gesundheitszustand unserer Bevölkerung einerseits und die Sorgfalt der Auswahl und Untersuchung unserer Militärärzte bei der Aushebung andererseits, wennman sie mit den entsprechenden Zahlen aus den Heeren anderer Völker vergleicht. So betrug 1890, für welches Jahr Dr. Stier allseitig vergleichbare Zahlenergebnisse vorfand, die Zahl der Geistesstörungen in der preuß. Armee 0,35 pro Mille, in der österr. 0,36, in der franz. 0,49, in der bayer. 0,50, in der engl. sogar 1,3, in der niederländ. 1,82 und in der belg. sogar 2,23 pr. Mille der Kopfstärke. In der russ. Armee waren 0,97 pro Mille aller Erkrankungen Geistesstörungen, gegen 0,76 entsprechend berechnet, bei uns. — Sehr deutlich prägen sich hierin die Verschiedenheiten des Rekrutierungssystems aus, indem die Länder mit allgemeiner Wehrpflicht eine sehr viel geringere Erkrankungsziffer aufweisen als die Länder mit Milizsystem, die sich mit einem Menschenmaterial begnügen müssen, das nicht nur im allgemeinen militärischer Leistungsfähigkeit, sondern auch in Bezug auf geistige Gesundheit und Widerstandsfähigkeit hinter dem unsrigen zurückstehen muß. — Ueber die Zahl der Erkrankungen des Offizierstandes wird bei uns nicht Bericht erstattet. In der österr. Armee standen in zehnjährigem Durchschnitt die geistigen Erkrankungen der Offiziere zu denen der Unteroffiziere und Mannschaften im Verhältnis von 275 : 112 : 613; in der franz. Armee erkrankten 0,34 pro Mille Mannschaften, 0,61 Unteroffiziere und 1,31 Offiziere.

§§ **Zweijährige Dienstzeit.** In der württembergischen Kammer der Abgeordneten wurde mit großer Mehrheit ein Antrag angenommen, der angesichts des Arbeitermangels auf dem Lande eine möglichst weitgehende Beurlaubung von Soldaten während der Erntezeit verlangt. — Die Mehrheit der Kammer hält, wie aus ihrem Beschlusse unzweideutig hervorgeht, auch die zweijährige Dienstzeit noch für zu lang. Denn sie würde eine Beurlaubung der Mannschaften natürlich nicht beantragen, wenn sie der Meinung wäre, daß die Ausbildung der Leute durch das wochenlange Fernbleiben vom Dienst leiden könnte. (S. Leitartikel).

§§ **Ueber die Maschinengewehre,** deren 4 bei dem schon gemeldeten Angriffsmanöver auf die Veste „Kaiserin“ Verwendung gefunden haben, soll der Kaiser, der „Rh.-Westf. Ztg.“ zufolge, den Ausspruch getan haben:

„In einem der nächsten Kriege habe eine mit Maschinengewehren ausgerüstete Truppe von 4000 Mann die Möglichkeit, 80000 Mann aufzuhalten und unter Verhältnissen wie hier 20 000 Treffer erzielen zu können.“

Parlamentarisches.

0 **Der Polenvorlage-Kommission** im Abgeordnetenhause gehören von den Freisinnigen an Hirsch-Berlin und Ernst-Schneidemühl. Vorsitzender ist der konservative Abg. Staudy.

0 **An unerledigten Landtagsvorlagen** weist ein dem Abgeordnetenhause zugegangenes Verzeichnis noch 12 Regierungsvorlagen auf, die alle der Kommissionsberatung harren oder in ihr noch nicht erledigt sind. Darunter sind die Polenvorlage, die lex Adickes, die Entwürfe über die Vorbildung der Juristen und der Verwaltungsbeamten, die Novelle zum Berggesetz. Dazu kommen eine Reihe von Initiativanträgen und eine große Anzahl von Petitionsberichten.

0 **Der freisinnige Reichstagsabg. Eickhoff,** Oberlehrer in Remscheid, hat den Titel „Professor“ erhalten.

Der Krieg in Südafrika.

Die „Evening News“ in London schreibt: Als die Burenführer von Vereeniging nach Pretoria kamen, waren sie, wie sie erklärten, mit der Vollmacht seitens der Mehrheit des Kommandos ausgerüstet, alle Ansprüche auf Unabhängigkeit aufzugeben und, was die übrigen Punkte anging, unter den bestmöglichen Bedingungen Frieden zu schließen. Alle Nebenpunkte wurden dann eingehend besprochen und täglich drückten die Burenführer mit Ausnahme zweier, ihre volle Befriedigung mit dem von Milner und Kitchener dargelegten englischen Absichten aus. Am Sonnabend wurde den Burenführern bedeutet, daß die Unterredungen lange genug gedauert hätten und daß es erwünscht sei, daß die Konferenz nun zu einem Beschlusse komme. Zu jedermanns Ueberraschung versuchten sie am Montag einen oder zwei der allerwesentlichsten Hauptpunkte aufs Neue zur Diskussion zu bringen. Sie erklärten: sie seien durchaus nicht sicher, daß es gelingen würde, die große Minderheit in Vereeniging für die Annahme der englischen Bedingungen zu gewinnen. Dieser völlige Frontwechsel der Burenführer war nicht nur für Kitchener eine Ueberraschung, sondern die Nachricht darüber war auch eine völlig und unangenehme Ueberaschung für das Kabinet, dem in früheren Mitteilungen versichert war, der Friede sei nur eine Sache einiger Stunden. Das Kabinet instruirte nun Kitchener keine weitere Diskussion in Pretoria mehr zu gestatten, die Delegierten sofort nach Vereeniging zurückzuschicken und zu verlangen, daß innerhalb zwei Tagen Antwort gegeben sein müsse. In Downing Street herrschte ohne Zweifel Optimismus, heute aber ist man nicht wenig besorgt wegen des Ergebnisses des Beratung in Vereeniging. Ständlich wird die Nachricht erwartet, daß die Burenführer von Pretoria abgereist sind. Es ist nun Sache der 180 in Vereeniging versammelten Bürger, unverzüglich mitzuteilen, ob sie die englischen Friedenbedingungen annehmen oder nicht.

Provinz.

** **Graudenz,** 29. Mai. Auf dem Bahnhof herrscht eine rege Arbeitstätigkeit. Es gilt die Lage der Gleise für die Hauptbahn herzurichten. Zu diesem Zweck werden die Gleise gehoben und die Weichenstraßen verbessert. Auch mit dem Neubau des Empfangsgebäudes wird in kürzester Zeit begonnen werden. Die Bahnhofsanlagen gehen durch den Neubau zum größten Teil ein.

* **Rosenberg,** 29. Mai Das Kriegsministerium hat der Schützengilde eine einmalige Beihilfe von 500 M. zum Erweiterungsbau des Schießstandes bewilligt. Seit Rosenberg Garnison besitzt, wird der Schießstand der Schützengilde auch vom Militär benutzt, ohne daß die Gilde bisher eine Entschädigung dafür beansprucht hat. Die Gilde will den 185 m langen Schützengraben so erweitern, daß auf 2 Scheiben zugleich geschossen werden kann. Sobald die neuen Kasernen fertig gestellt sind, wird auch ein besonderer Militärschießstand erbaut, für dessen Anlage die Heidefläche zwischen Rosenberg und Michelau in Aussicht genommen ist.

* **Marienburg,** 29. Mai. Mit Kind und Kegel ausgerückt ist der Klempnermeister Hoptich, der hier seit Jahresfrist eine offene Klempnerei betrieb. H. hat eine Menge Schulden hinterlassen, einzelne Gläubiger bekommen bis zu 1000 M. Es hatte niemand eine Ahnung, daß es mit H. faul stand. Als das Gericht wegen Gerichtskosten seine Sachen pfänden ließ und seine Hauswirtin, der er für $\frac{1}{2}$ Jahr die Miete schuldet, die Exmissionsklage anstrengte, machte er seinen Laden zu und verschwand mit Frau und Kind auf Nimmerwiedersehen.

** **Danzig,** 29. Mai. Von der elektrischen Straßenbahn wurde in der Langgasse ein Kind überfahren. Es starb infolge der Verletzungen. Der Vater hatte während seiner Mittagspause dem Kinde einen Reifen gekauft, den es bei sich führte. Der Reifen lief beim Spielen auf den Fahrdamm, das Kind ihm nach und geriet hierbei vor den in Bewegung befindlichen Wagen der elektrischen Bahn. Die Eltern eilten dem Kinde nach, konnten es aber nicht mehr rechtzeitig ergreifen, die Mutter kam selber noch unter den Wagen. Die Mutter hat eine Beschädigung am Bein erlitten, die jedoch nicht gefährlich ist.

** **Krojanke,** 29. Mai, Feuer hatte die Frau des Zimmermannes Rogze im Kamin angezündet und dann das Zimmer verlassen. Ihr 8jähriges Töchterchen neigte sich über das hochflackernde Feuer. Dabei kam die Kleine diesem zu nahe und stand bald in hellen Flammen. Am ganzen Leibe brennend, stürzte sie unter lautem Aufschrei zur Treppe hinab; jedoch konnte hier die Flamme erst gelöscht werden, als die Kleider bereits in Fetzen von dem mit schweren Brandwunden bedeckten Körper herabfielen. Die Verletzungen sind besonders gefährlich an Kopf, Hals und Brust.

* **Memel,** 29. Mai. Ein Kuriosum wird im „Dampfboot“ verzeichnet. Eine zu Freitag Abend einberufene sozialdemokratische Versammlung, in der ein auswärtiger Redner sprechen sollte, hat ausfallen müssen, weil — die Besucher ausgeblieben waren.

** **Bromberg,** 29. Mai. Die Katzenausstellung ist eröffnet worden. Es sind hervorragende Rassen der Katzenwelt durch ausgezeichnete Exemplare vertreten, beispielsweise eine Tigerkatze von 10$\frac{1}{4}$ Pfund, Cypernkatzen von 12$\frac{1}{2}$ und 14 Pfund Gewicht, asiatische Angora-Tricolore u. s. w. Der Besuch ist sehr rege.

In große Gefahr geriet ein junges Mädchen, die Tochter eines Kaufmanns, die sich mit einem Taschenmesser ein Hühnerauge beschnitt. Es war hierbei eine kleine Wunde entstanden, die das Mädchen verband, ohne etwas davon zu sagen. Nach einiger Zeit stellten sich Schmerzen im Bein ein, und dieses wie der Fuß schwollen an. Es wurde zum Arzt geschickt, der noch in letzter Stunde den Eintritt einer Blutvergiftung verhinderte.

** **Crone a. B.,** 29. Mai. Einen Selbstmordversuch unternahm der jüngst wegen eines Einbruchsdiebstahls verhaftete Schriftsetzerlehrling Palczewski. Er wollte sich mit dem Scherben einer von ihm zertrümmerten Fensterscheibe die Pulsadern durchschneiden. Es wurde noch rechtzeitig entdeckt, so daß der Bursche nur eine Verwundung der Hand davontrug.

** **Inowrazlaw,** 29. Mai. Bei der Synagogengemeinde betrugen die Steuern im vorigen Jahre 40, in diesem Jahre 60 Proz. Deshalb ist das seit Jahren verhandelte Projekt des Tempelbaues ad acta gelegt worden. Zur Zeit bemüht sich der Vorstand um die Besetzung der Stelle des ersten Kantors. Einige Kandidaten haben bereits Probevorträge gehalten. Die Schwierigkeit liegt darin, daß der Erwählte nicht nur ein tüchtiger Kantor, sondern auch ein renommierter Religionslehrer sein soll. Beide Eigenschaften aber finden sich selten vereint. Rabbiner Bamberger, der nach Wandsbeck gewählt ist, verläßt Inowrazlaw zum 1. Juni.

** **Schneidemühl,** 29. Mai. In der Sitzung der Stadtverordneten stellte der Magistrat den Antrag zur Kanalisation und Rinnsteinlegung auf der Bromberger Chaussee und der Bromberger Straße 16 860 Mark zu bewilligen. Nach längerer Besprechung wurde dem Antrage zugestimmt. Zur Ausarbeitung eines Projekts, betr. Vergrößerung der Kühlanlage in dem städtischen Schlachthause verlangte der Magistrat 1000 M. Der Antrag wurde abgelehnt. Ebenso wurde auch der Antrag auf Bewilligung von 500 M. zur Anschaffung eines Straßensprengwagens abgelehnt. Der Beitritt zu dem Verein zur Fürsorge für hilfsbedürftige Taubstumme der Prov. Posen wurde genehmigt. Von der Mitteilung der Regierung in Bromberg, daß vom Kultusministerium eine Beihilfe von 20 000 M. zum Bau des Zentralschulgebäudes in der Bismarckstraße beim König beantragt worden ist, wurde Kenntnis genommen.

** **Posen,** 29. Mai. Der Provinzialsängerbund, dem 100 Vereine der Regierungsbezirke Posen und Bromberg angehören, begeht das Fest seines 50jährigen Bestehens am 5. und 6. Juli in Posen durch zwei große Festkonzerte. Das Hauptwerk des ersten Tages bildet die dramatische Szene für Männerchor, Sopran, Alt- und Tenorsoli „Coriolan“ von Friedrich Lux, die unter Leitung des Bundesdirigenten, Kapellmeisters Geisler aus Posen, zur Aufführung gelangt. Das Programm des zweiten Tages besteht in der Hauptsache aus à kapella-Gesängen älterer und neuerer Komponisten.

Der Verband Gabelsberger Stenographen für die Provinzen Posen und Schlesien hat sich, da er zu umfangreich geworden war, in je einen Verband für die Provinzen Schlesien und Posen geteilt.

** **Budsin,** 29. Mai. „Zwei Herren“ kehrten bei der Fleischerfrau Klatt ein und begehrten Essen. Als sie ins Nebenzimmer ging, ließ sie den Schlüssel in der Kommode stecken. Nachdem sich die Herren entfernt hatten, bemerkte sie, daß ihr ein mit 330 M. gefüllter Geldbeutel fehlte. Es wurde sofort die Verfolgung aufgenommen und einer der Herren, ein Cigarrenhausirer, wurde als stark verdächtigt verhaftet. Ein Kind hatte beobachtet, das beide sich den Raub vor der Stadt geteilt hatten. Der Haupttäter suchte per Rad das Weite und wurde von Gendarmen und einem Radfahrer verfolgt. Gleich hinter der Stadt fanden Kinder nachmittags den leeren Beutel, aber den Dieb hat man noch nicht erwischt.

** **Kallies,** 29. Mai. Die Apotheke ist für 120 000 M. in den Besitz des Apothekers Dr. Meyer aus Halle a. S. übergegangen.

** **Rawitsch,** 29. Mai. In der Stadtverordnetensitzung wurde der Antrag der Eisenbahn-Direktion Posen, für den Staatsbahnhof den Gaspreis zu ermäßigen, abgelehnt. Der Bedarf beläuft sich auf 24 000 bis 29 000 cbm jährlich. Bei einem Jahresverbrauch von mindestens 30 000 cbm Gas wird dagegen eine Ermäßigung von 17 auf 16$\frac{1}{2}$ Pf. und bei einer Entnahme von 50 000 cbm eine solche auf 16 Pf. pro cbm bewilligt.

* **Wreschen,** 29. Mai. Ueber das Gnadengesuch der Frau Piasecka ist, wie der „Dziennik“ berichtet, nunmehr die Entscheidung gefällt worden. Erster Staatsanwalt Langer in Gnesen teilte dem Ehemann der Piasecka mit, daß das von ihm zu Gunsten seiner Ehefrau eingereichte Gnadengesuch nach Prüfung des Sachverhalts abgelehnt worden sei. Gleichzeitig wurde Frau Piasecka aufgefordert, bis spätestens den 1. Juni ihre Strafe im Zentralgefängnis in Wronke anzutreten.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 30. Mai.

* **Das nationale Schwein.** Die städtischen Körperschaften von Königsberg haben dem Landwirtschaftsminister eine Eingabe unterbreitet, in der sie um eine Abänderung des Verbotes der Schweineeinfuhr dahin erbitten, „daß wöchentlich einmal mindestens 1000 Schweine aus Rußland unter Zollverschluß auf dem Eisenbahnwege unmittelbar dem hiesigen Schlachthofe zur sofortigen Abschlachtung zugeführt werden dürfen“. In der Begründung des Ansuchens heißt es:

Ob die Landwirtschaft durch vermehrte Aufzucht von Schweinen den bedeutenderen Anforderungen gerecht zu werden vermag, können wir nicht übersehen; jedenfalls wird dies nur nach und nach zu ermöglichen sein, da eine vermehrte Schweinezüchtung in der Regel eine Umgestaltung der Wirtschaftsweise erforderlich macht und diese sich erst in mehreren Jahren bewerkstelligen läßt. Bis dahin kann aber unmöglich die ärmere Bevölkerung unserer Stadt in dem Umfange ihre Ernährung beschränken, wie es jetzt leider geschehen muß. Wie aus der Anlage hervorgeht, ist der Verbrauch an Schweinefleisch im letzten Jahre um 41 kg gegen das Vorjahr für jeden Kopf der Bevölkerung zurückgegangen und fast ebenso eingeschränkt worden, wie in den Jahren der Fleisch-

not 1897 und 1898. Bei dem gegenwärtigen schlechten Arbeitsverdienste hat ein großer Teil unserer minder bemittelten Mitbürger während einer Reihe von Monaten auf den Fleischgenuß überhaupt verzichten müssen. Es fällt dies hierorts um so mehr ins Gewicht, als das rauhe Klima die Neigung zum Alkoholgenusse begünstigt und nährt. Mögen die hohen Fleischpreise der Landwirtschaft reichen Gewinn bringen, die Wehrkraft und Zukunft des Vaterlandes leiden schwer darunter. Die Staatsraison fordert gebieterisch ein Eingreifen der Staatsbehörden, zumal die ungünstige wirtschaftliche Lage hierorts den Verdienst des Arbeiters ohnehin erheblich geschmälert hat.

Erschreckt schreibt die agrarische „Dtsch. Tages-Ztg.“ zu dieser Eingabe: „Dies wären im Jahre mindestens 52 000 Schweine“, fährt dann aber zuversichtlich fort: „Selbstverständlich ist bei der Verseuchung der russischen Schweinebestände an eine Gewährung des Gesuches nicht zu denken.“ Es wird schon so sein. Durch die Schweineeinfuhr in die Schlachthöfe sind zwar die oberschlesischen Schweineställe noch **nie verseucht** worden, allein das tut nichts. Der Landwirtschaft muß „reicher Gewinn“ gegeben werden, und dazu ist es von Nöten, daß das nationale Schwein vor der Konkurrenz des russischen Schweines bewahrt bleibe.

* **Zu dem Marienburger Weihefest** berichtet man, daß auch die Kaiserin daran teil nehmen werde. — Das Gefolge des Kaisers bei dem Besuch der Marienburg wird aus folgenden Herren bestehen: Chef des Geh. Civilkabinets Dr. v. **Lucanus**, Chef des Militärkabinets Generalleutnant Graf v. **Hülsen-Häseler**, dem persönlichen Dienst leistenden Kammerherrn des Kaisers, Oberstallmeister Graf v. **Wedel**, Vice-Oberstallmeister Frhr. v. **Esebeck**, Vice-Ceremonienmeister Graf v. **Kanitz**, Generalsuperintendent Oberhofprediger D. **Dryander**, Generalsuperintendent D. **Braun**, Geh. Sanitätsrat Dr. **Jaquet**, Prof. Dr. **Seidel**, Prof. **Hertel**, Prof. **Kossack**, Geschichtsmaler **Pape**, kgl. Regisseur **Dornewaß**, kgl. Oberinspektor **Raupp**, und Hofphotograph **Anschütz**. — Das Programm besagt: Auf allerhöchsten Befehl erfolgt um 10½ Uhr die Feier aus Anlaß der vollendeten Wiederherstellung des Hochschlosses der Marienburg. Bevor sich der Zug der Ritter in Bewegung setzt, begeben sich der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge auf direktem Wege über die Zugbrücke und durch den Zwinger nach der Schloßkirche. Rechts vom Altar nimmt die Kaiserin mit Gefolge auf den bereitstehenden Sesseln Platz. Sobald dem Kaiser Mitteilung vom Beginn der Feier gemacht ist, nimmt der Zug der Ritter unter Vorantritt des Prinzen Albrecht und der anderen Herrschaften vom Sommerremter über die Hochmeistertreppe seinen Weg und nimmt am Fuße der Treppe Aufstellung. Beim Erscheinen des Kaisers ertönen Fanfarenklänge vom Kapitelturm, die vom Hauptturm des Hauptschlosses ihr Echo finden. Der gesamte Ritterzug schreitet darauf am Kaiser vorüber. An der Spitze des Zuges schreitet der Ordensmarschall, dann folgen die Ehrenritter, die Rechtsritter, ein Ordensmarschall, die Ehrenkompagnie und die Kommandierten (paarweise nach dem Datum ihrer Ernennung geordnet), die jüngsten voran, die Abordnungen englischer Zunge des deutschen Ordens (Ballei-Utrecht) und des deutschen Ordens aus Oesterreich, die Prinzen souveräner fürstlicher Häuser, der Ordenshauptmann, das Ordensschwert in der Scheide tragend mit nach oben gerichteter Spitze. Daran schließen sich der Herrenmeister, begleitet von zwei Offizieren des Grenadier-Regts. (4. Ostpr.) Nr. 4 in dem Kostüm der Ritter des deutschen Ordens, und der Kaiser. Der Zug bewegt sich unter dem Geläut der Glocken durch ein Spalier der Mannschaften in Trachten des deutschen Ritterordens über die Zugbrücke nach der Schloßkirche. Beim Empfange des Kaisers bilden auf der rechten Seite der Aussteigestelle die Ehrenkompagnie vom Gren.-Regt. Nr. 5 auf der linken Seite eine Schwadron vom 1. Leibhusaren-Regt., Kriegervereine, Schüler und Schülerinnen der Marienburger Schulen Spalier.

Ueber die großartigen Vorbereitungen, die für das Ordensfest getroffen werden, berichtet man noch aus Berlin:

Der Kaiser legt der Feier großen Wert bei. Er ist Willens, bei dieser Gelegenheit die alte Herrlichkeit des deutschen Ritterordens aufleben zu lassen. Die Höfe des Berliner Schlosses boten in den letzten Tagen ein eigenartiges Bild. Da wurden mächtige Kisten verladen, zahlreiche Angestellte schaffen Ordnung in einem Chaos von Koffern und anderen Gepäckstücken, und es war kein Teil der Verwaltung, der nicht zur Lieferung für Marienburg herangezogen wäre. Obwohl das Kaiserpaar, welches direkt nach Marienburg fährt und sich von dort bereits Nachmittag nach Cadinen begiebt, nur kurze Zeit im Hochschloß weilen wird, sind dorthin mehrere Waggons mit kostbarem Mobiliar abgegangen, welch letzteres für die Gemächer der kaiserlichen Herrschaften und seiner nächsten Umgebung bestimmt ist. Die Vorsteher der Mundküche, der Schloßküche, der Silberkammer reisen in den nächsten Tagen ab, um die Festtafel, welche in dem Prachtraume des Mittelschlosses, dem Conventsremter, vorgesehen ist, herzurichten. Etwa 30 Offizianten und über 100 Livréediener werden auf Befehl des Oberhofmarschall-Amtes in Marienburg Dienst tun.

S. auch Leitartikel der heutigen Nummer.

* **Dem Juni zum Gruß!** Nur noch ein paar Stunden und wir treten ein in den Monat Juni, in jenen Monat, der uns die Natur in ihrer vollen Herrlichkeit erschließt! Der Juni ist der Monat der üppigsten Blüte und daher hat der Dichter Recht, wenn er von ihm singt: Wachsendes Weben — Täglich neu, — Auf den Wiesen — Duftendes Heu, — Auf den Feldern — Goldene Saat, — In der Seele — Reifende Tat, Sonniger Himmel — Leuchtend und klar; — — Stolz auf der Höhe — Prangest Du Jahr,! Der Juni ist derjenige Monat, der uns, wenn er schön ist und nicht verregnet, den angenehmsten Aufenthalt im Freien bieten kann. In ihm sind die kalten Nächte, die uns oft der Mai noch beschert, verschwunden, und die allzu glutvolle Hitze, die der Juli zu bringen pflegt, kündigt sich erst leise an. Der Juni ist daher der eigentliche Sommerfrischenmonat, der Monat, in dem der jugendfröhliche Frühling mit dem tatkräftigen männlichen Sommer um die Herrschaft kämpft. Der Juni hat auch den Namen Rosenmonat, denn er bringt uns die Lieblingsblume der ganzen Welt. Es gibt wohl keine Blume auf der ganzen Erde, die so wie die Rose seit undenklichen Zeiten der Liebling aller Völker war. Noch heute steht sie hoch über allen Blumen des Feldes und des Gartens. Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß es im weiten deutschen Reiche kaum einen wohlgepflegten Hausgarten gibt, in dem nicht auch der Rose ein Plätzchen eingeräumt wäre. Wo immer von liebevoller Hand gepflegte Blumen die Fenster schmücken, da wird man nur selten nach einem Rosenstock vergeblich Umschau halten, und wo bei Ereignissen ernster und heiterer Natur Blumen Verwendung finden, da fehlt auch die Rosenblüte nicht. Die Rose ist das Symbol des Rätselhaften und Geheimnisvollen. Deshalb malte man in alten Beichtstühlen, Ratssälen und Weinstuben eine Rose an die Decke, zur Mahnung, daß jedes Wort sub rosa gesprochen sei und nicht weiter erzählt werden dürfe. Nach einem alten Mythus war die Rose schon im Altertum dem Gotte der Verschwiegenheit geweiht. Bei uns ist die rote Rose das sinnigste Symbol der Liebe!

* **Ein großes Musikfest** ist für das Jahr 1903 in der Stadt **Graudenz** geplant. Die Anregung hierzu ist von dem Graudenzer Chorgesangverein gegeben worden, der sich an den Marienwerder Chorgesangverein und den Mozart-Verein zu Thorn behufs Mitwirkung gewandt hat. Es sind zwei Tage, der 2. und 3. Juli, in Aussicht genommen. Weitere Beschlußfassung in dieser Angelegenheit wird in der Delegierten-Versammlung erfolgen, die am Sonntag, 22. Juni, in Graudenz abgehalten wird. Für das Musikfest kommen nur hervorragende Werke in Frage. Nach dem Vorschlage des Graudenzer Chorgesang-Vereins sollen zur Aufführung gelangen: Jubelouverture von Weber, das Oratorium „Elias“ von Mendelssohn, „Erlkönigs Tochter“ von Gade, Liedervorträge der auswärtigen Solisten und die Symphonie pathétique von Tschaikowski.

* **Eine bemerkenswerte Verfügung** hat der Regierungspräsident von **Marienwerder** mit Zustimmung des Bezirksausschusses über die Meldeverpflichtung von Aerzten 2c. unter dem 23. d. erlassen: Aerzte, auch sofern diese in geschlossenen Anstalten tätig sind, Zahnärzte, Apothekenbesitzer und Apothekenverwalter nebst Gehilfen und Lehrlingen, Hebammen, staatlich geprüfte Heilgehilfen und Masseure, staatlich geprüfte Heilgehilfinnen und Masseusen haben sich bei dem zuständigen Kreisarzt binnen acht Tagen nach der Ankunft am Ort der Niederlassung anzumelden und bei ihrem Wegzug aus dem Kreise innerhalb derselben Frist abzumelden. Ein etwaiger Wohnungswechsel innerhalb des Kreises ist in der gleichen Zeit dem Kreisarzt anzuzeigen. Desgleichen haben sich diejenigen Personen, die, ohne approbiert oder im Besitz eines giltigen Befähigungszeugnisses zu sein, die Heilkunde gewerbsmäßig gegen Entgelt ausüben, bei dem Kreisarzt an- und abzumelden und letzterem auch einen etwaigen Wohnungswechsel innerhalb des Kreises anzuzeigen.

* **Eine große militärische Uebung** wird von heute bis zum 4. Juni im Gelände zwischen Thorn und Graudenz abgehalten. Daran nimmt die ganze 35. Division teil. Die Truppen werden in Culmsee, Briesen, Rheden, sowie Umgegend einquartiert. Den Schluß der Uebung bildet ein Sturm auf Graudenz.

* **Die Zeit der Schulfeste** ist wieder da. Bereits am nächsten Dienstag macht die Mädchen-Mittelschule ihren Ausflug nach Ziegelei. Acht Tage später feiert daselbst die 2. Gemeindeschule ihr Fest. Da Ausflüge mit Benutzung der Eisenbahn oder des Dampfers untersagt sind, so wollen, wie verlautet, die höheren Schulen, die sonst meist derartige Ausflüge unternahmen, ein Schulfest der ganzen Schule überhaupt nicht mehr feiern, sondern nur klassenweise die Ausflüge machen. Da bei den Veranstaltungen im großen Maßstabe der Charakter der Schulfeste nur zu leicht verloren geht, schreibt man uns, ist jene Maßregel nur mit Freuden zu begrüßen.

* **Das Fronleichnamsfest**, das die Katholiken gestern feierten, verlief bei prachtvollem Wetter und unter zahlreicher Beteiligung der kath. Bevölkerung in althergebrachter Weise. Während des Hauptgottesdienstes, der aus Predigt und Amt bestand, waren die Räume des Gotteshauses in der Seglerstraße bis auf den letzten Platz gefüllt. Viele waren gezwungen, vor dem Portale zu stehen. Die Procession entwickelte sich in außerordentlich imposanter, ehrwürdiger Weise.

* **Eine Militärpfarrer-Konferenz**, zu der Militärpfarrer aus Ost- und Westpreußen und Posen in Danzig eingetroffen sind, tagte gestern unter dem Vorsitz des Militäroberpfarrers Konsistorialrat **Witting**. Die Verhandlungen waren vertraulicher Natur.

* **Der Hauptgewinn** der Königsberger Pferdelotterie fiel nicht, wie gestern mitgeteilt wurde, auf Nr. 24 835, sondern auf Nr. 94 498. Er ist in Königsberg geblieben und einer Dame und ihrem Dienstmädchen zugefallen, mit dem sie das Gewinnlos zusammen spielte. Von den übrigen Gewinnen ist mehr als die Hälfte in Königsberger Kollekten gefallen.

* **Versammlung pens. Beamten.** Am Sonntag erfolgt im Saale des Hotel Dylewski eine Versammlung aller vor der im Jahre 1897 erfolgten Aufbesserung der Beamtengehälter in den Ruhestand getretenen Staatsbeamten, um über Mittel und Wege zu beraten, eine zeitgemäße Erhöhung der Pensionen herbeizuführen. (Siehe Inserat.)

* **Nicht Kommunalbeamte**, sondern Kommunalsendboten mußte es gestern in dem Lokalartikel über die Stadtverordneten-Sitzung heißen.

Rechtspflege.

† **In polnischen Volksversammlungen**, die im vergangenen Jahre abgehalten worden sind, waren vor Beginn häufig Broschüren in polnischer Sprache verteilt worden. Vielfach hatten dies die überwachenden Polizeibeamten verboten. Ueber die Verteiler waren Polizei-Geldstrafen verhängt, die auf eingelegte Berufungen die Schöffengerichte teilweise bestätigt, teilweise aufgehoben hatten. Auch der Redakteur **Brejski** aus Thorn und der Vorsitzende des polnischen Volksvereins in Fordon hatten auf einer am 18. April v. J. abgehaltenen Volksversammlung in Gruczno (Westpreußen) Broschüren verteilt und waren darauf mit Strafmandaten belegt worden. Jetzt hat das Landgericht **Graudenz** als zweite gerichtliche Instanz die Angeklagten von Strafe und Kosten **freigesprochen**.

† **Mauscheln.** Das Schöffengericht in **Heilsberg** hat entschieden, daß Mauscheln **in jedem Falle**, also auch ohne Atzzwang, ein Glücksspiel sei, weil es rasch erlernt und ohne jede Erfahrung von jedem sofort gespielt werden könne, was bei den sog. Geschicklichkeitsspielen nicht der Fall sei. Kaufmann **Klingenberg** und Restaurateur **Kadgiehn** wurden deshalb zu 50 **bezw.** 30 M. **Geldstrafe** verurteilt.

Gemeinde- Schul- und Kirchenwesen.

00 **Die Stadt Posen** wird anläßlich des bevorstehenden Kaisermanövers mit einer das bisher gekannte Maß weit übersteigenden Zahl von Truppen belegt werden: mit 12 000 Mann, berichtet die „Pos. Ztg.“ Ihre Unterbringung allein bei den Hausbesitzern ist absolut unmöglich, vielmehr müssen auch die **Mieter** je nach der Größe der Wohnräume in bestimmten Abstufungen mit zur **Einquartierung** herangezogen werden. Ein neues Ortsstatut, das die Einquartierungspflicht auf die Mieter ausdehnt, ist den Stadtverordneten zur Beschlußfassung zugegangen. Die Einquartierung soll auf Hausbesitzer und Mieter gleichmäßig derart verteilt werden, daß eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche mit 1 Mann, eine solche von 3 Zimmern mit 2 Mann oder einem Unteroffizier, Sergeanten 2c., von 4 Zimmern mit 3 Mann oder einem Feldwebel, Wachtmeister, Fähnrich, Vizefeldwebel, Vizewachtmeister 2c., von 5 Zimmern mit 5 Mann oder einem Hauptmann, Rittmeister, Leutnant 2c. nebst Burschen, von 6 Zimmern mit 7 Mann oder einem Oberst, Major 2c. nebst Burschen, von 7 und mehr Zimmern mit 9 Mann oder einem General, Generalleutnant, Generalmajor 2c. nebst Burschen belegt wird. Wohnungen von 2 Zimmern und Küche sollen in der Regel zur Aufnahme von Einquartierung nur dann herangezogen werden, wenn bereits die mehr als 2 Zimmer und Küche enthaltenden Wohnungen belegt sind. Je nach der Anzahl der unterzubringenden Truppen erhalten zunächst die kleinsten Wohnungen und nach ihnen die nächst größeren einen Mann weniger, andernfalls aber die größten Wohnungen und dann die weniger großen einen Mann mehr, als skalenmäßig bestimmt ist. Abwesende Inhaber quartierpflichtiger Räume haben dafür zu sorgen, daß die ihnen zugewiesene Einquartierung jederzeit vorschriftsmäßig untergebracht und verpflegt wird, widrigenfalls das Erforderliche durch Ausmietung und Verpflegung auf ihre Kosten erfolgt. Militärpersonen, Beamte, Geistliche, Volksschullehrer und alle sonst hinsichtlich der Gemeindelasten Privilegierte unterliegen bezüglich der Quartierleistung den Verpflichtungen gleich den übrigen Einwohnern. Allen Leistungsverpflichteten ist es gestattet, die Einquartierung auch außerhalb ihrer Wohnungen durch Ausmietung oder sonstwie auf ihre Kosten unterzubringen. Die Quartiergeber erhalten für ihre Leistung eine Entschädigung in Höhe des von den Militärbehörden an die Stadtgemeinden gezahlten Servises.

00 **Rügenlisten** sind behufs Kontrolle über das Betragen der Fortbildungsschüler in **Posen** eingeführt worden. Darin werden diejenigen Zöglinge eingetragen, die durch schlechtes Betragen (Ungehorsam, Störung des Unterrichts u. s. w.) Anlaß zu wiederholten Klagen gegeben haben. Von jedem dem betr. Schüler erteilten Verweis wird dem Lehrherrn seitens der Schulleitung Mitteilung gemacht. Erweisen sich die dem Lehrling erteilten Rügen als fruchtlos, so wird gegen ihn unter Bezeichnung des Verstoßes gegen die Schulordnung bei der Polizeidirektion Strafantrag gestellt. Bei gröberen Vergehen kann nach den Bestimmungen des Posener Ortsstatuts für die staatliche Fortbildungsschule auf eine Geldstrafe von 20 M. ev. eine Haft von 3 Tagen erkannt werden.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Frankfurt a. M.**, 29. Mai. **Die Musiklehrer** und Musiklehrerinnen sind an manchen Orten, wenn der Ausdruck erlaubt ist, in eine „Lohnbewegung“ eingetreten. Auch hier bereitet sich jetzt etwas Aehnliches vor. Ein Komitee ladet zu einer öffentlichen Versammlung auf Montag ein. Die Tagesordnung lautet: „Regelung der Honorarfrage für Musiklehrer und Lehrerinnen.“ Außer den Musiklehrenden ist auch sonstiges interessiertes Publikum eingeladen.

†† **Prag**, 29. Mai. 900 **Grubenarbeiter** streiken seit Montag in Falkenau wegen Lohndifferenzen. Die Ruhe ist bisher nicht gestört worden.

Vermischtes.

—* **Zwischen Militär und Civil** ist es in **Innsbruck** zu einem argen Exceß gekommen. Man berichtet von dort: Vor dem Cafe Hierhammer kam es in der letzten Nacht zwischen 2 Trainoffizieren und mehreren Civilisten zu einem Wortwechsel. Die Darstellungen über den Verlauf des Streites weichen von einander ab; Tatsache ist, daß ein Offizier den Säbel zog und seinen Gegner, einen jungen Schriftsetzer, namens Gstöttner, durch Säbelhiebe ziemlich arg verletzte. Gstöttner wurde blutend auf die Polizeistube gebracht, wo ihm ein Notverband angelegt wurde, und dann ins Spital transportirt.

—* **Einen hübschen Witz** hat der Kaiser gemacht. Nach der gestrigen Frühjahrsparade (S. 2. Blatt.) fragte er den Kommandeur der Garde-Füsiliere, ob denn von seinen „**Maikäfern**“ wegen der Maikühle nicht welche erfroren seien.

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 30. Mai. Der Schah von Persien ist gestern nachm. um 6 Uhr hier erschienen, empfangen vom Kaiser. Beim Einfahren des Zuges spielte die Musik die persische Nationalhymne, die Fahne senkte sich. Beide Monarchen schüttelten sich wiederholt die Hände. Der Schah trug persische Uniform mit dem Bande des Großkreuzes des Roten Adler-Ordens. Die Monarchen fuhren sodann nach der Orangerie. Um 7 Uhr besuchte der Schah das Mausoleum Kaiser Friedrichs. Alsdann machte er einen Besuch beim Kaiser Wilhelm, der ihm den Schwarzen Adlerorden überreichte. Der Schah verlieh dem Kaiser eine hohe persische Auszeichnung.

Hamburg, 30. Mai. Die Frau eines Schiffreinigers stürzte sich in einem Anfall von Verfolgungswahnsinn mit ihrem 6jährigen Knaben in die Elbe. Die Mutter wurde gerettet, das Kind ist ertrunken.

Wien, 30. Mai. Wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, sind beim Aufstieg auf die Rax zwei Touristen, ein Einjährigfreiwilliger und ein Chemiker, beim Katzenkopf abgestürzt. Beide sind tot.

Pretoria, 30. Mai. Die Konferenz ist geschlossen. Die Burendelegirten sind am Sonnabend nach Dereeniging abgereist. Anzeichen deuten auf befriedigenden Ausgang.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 30. Mai um 7 Uhr Morgens + 1,70 Meter. **Lufttemperatur:** + 22 Grad Cels. **Wetter:** heiter. **Wind:** SW.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 37 Minuten, Untergang 8 Uhr 18 Minuten.

Mond-Aufgang 21 Uhr 21 Minuten Morgens Untergang 11 Uhr 34 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 31. Mai: Schwül, vielfach sonnig. Strichweise Regen.

Warschau, 30. Mai. Wasserstand der Weichsel heute 1,65 Meter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	29. 5	30. 5.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,10	216,25
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,25	85,20
Preußische Konsols 3%	91,75	91,80
Preußische Konsols 3½%	101,80	101,90
Preußische Konsols 3½% abg.	101,8[illegible]	101,8[illegible]
Deutsche Reichsanleihe 3%	92,—	92,10
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,80	102,—
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,—	89 —
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98,50	98,60
Posener Pfandbriefe 3½%	99,10	99,20
Posener Pfandbriefe 4%	102,80	102,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	27,85	28,—
Italienische Rente 4%	102,60	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	82 —	81,60
Diskonto-Kommandit-Anleihe	188,75	188,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	205,—	206,—
Harpener Bergwerks-Aktien	176,20	177,60
Laurahütte-Aktien	202,—	206,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	102,—	102,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Juli	171,75	172,—
Sept.	166,75	166,75
Oktbr.	16[illegible],—	16[illegible],75
Loco in New-York	81½	8[illegible]½
Roggen: Juli	151,25	15[illegible],25
Sept.	146,75	147,—
Oktbr.	141,—	141,25
Spiritus: 70er loco	34,20	34,20

Reichsbank-Diskont 3%. Lombard-Zinsfuß 4%.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers **Aron Klein** in Mocker ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen der Prüfungstermin und in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin

auf den 18. Juni 1902,
Vormittags 9 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte in Thorn — Zimmer Nr. 22 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn, den 26. Mai 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der durch Gemeindebeschluß vom 28. November/11. Dezember 1901 festgestellte Straßen- und Fluchtlinienplan (Bebauungsplan) für den Theil von Neu-Weißhof östlich der fortifikatorischen Ringstraße ist auf Beschluß des unterzeichneten Gemeindevorstandes vom 15. Mai d. Js. förmlich festgestellt worden, nachdem während der Auslagefrist Einwendungen gegen den Plan nicht erhoben worden sind.

Derselbe liegt in dem Stadtbauamt zu Jedermanns Einsicht offen.

Thorn, den 22. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Oberersatzgeschäft für den Stadtkreis Thorn 1902.

Das diesjährige Oberersatzgeschäft für den Stadtkreis Thorn findet in dem **Huhse**'schen Restaurationslokale hierselbst, **Karlstr. Nr. 5**

am Montag, den 9. Juni 1902,
am Dienstag, den 10. Juni 1902,
am Mittwoch, den 11. Juni 1902

statt und beginnt an sämmtlichen Tagen **pünktlich Morgens um 8 Uhr.**

Es haben sich zu gestellen:

am 9. Juni 1902:
die für dauernd unbrauchbar erklärten, die zum Landsturm 1. Aufgebots, die zur Ersatzreserve überwiesenen und 89 für brauchbar befundenen Mannschaften.

am 10. Juni 1902:
100 der für brauchbar befundenen Mannschaften.

am 11. Juni 1902:
der Rest der für brauchbar befundenen Mannschaften und die mit dem Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst versehenen und von den Truppentheilen abgewiesenen Leute sowie Felddienstunfähige pp.

Bei der Vorstellung der Mannschaften ist noch Folgendes zu beachten.

1). **Jeder Vorzustellende muß mit der Gestellungsordre und dem Loosungsscheine versehen sein. Er muß nüchtern, rein gewaschen und in einem reinlichen Anzuge vorgestellt werden.**

2). Transportable, kranke Gestellungspflichtige müssen per Fuhre auf den Sammelplatz gebracht werden; für die nicht transportablen Mannschaften aber muß durch ärztliches Attest der Nachweis ihrer Krankheit geführt werden.

3). **Hinsichtlich der angebrachten Reklamationen bemerke ich, daß diejenigen Persönlichkeiten, auf deren Arbeitsunfähigkeit pp. hin die Reklamationen begründet werden sollen, falls nicht ein von einem beamteten Arzt ausgestelltes Attest bereits vorliegt, im Aushebungstermine anwesend sein müssen, andernfalls eine Berücksichtigung der Reklamationen nicht eintreten kann.**

Ueber Reklamationen, welche erst nach dem Musterungstermine angebracht werden, also solche, welche der Ersatz-Kommission zur Prüfung nicht vorgelegen haben, kann eine Entscheidung Seitens der Oberersatz-Kommission nicht getroffen werden, es sei denn daß die Veranlassung hierzu erst nach dem Musterungsgeschäfte eingetreten ist.

4.) Militärpflichtige, welche in diesem Jahre in einem anderen Kreise von der Ersatz-Kommission gemustert worden sind, und sich gemäß der ihnen gewordenen Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission vorzustellen haben, müssen sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, sofort mit ihren Loosungsscheinen im **Militärbureau des Magistrats hierselbst melden.**

Zuwiderhandlungen gegen die hier getroffene Anordnung werden mit einer Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark gerügt werden.

Thorn, den 21. Mai 1902.

Der Civilvorsitzende
der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks der Stadt Thorn.
Kersten
Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von

Nachlaßgegenständen

steht ein Versteigerungstermin am **Donnerstag, den 5. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr** im Katharinen-Hospital, an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 29. Mai 1902.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

1 gut erhaltenes

Fahrrad

zu verkaufen. **Bachestraße 9,** III.

Brennspiritus
ca. 87 Vol. % **25 Pf. per Liter.**
Leuchtspiritus
für Glühlampen ca. 95 Vol. %
30 Pf. per Liter
zu haben bei
Sultan & Co., (G. m. b. H.)

Palmin
empfiehlt **E. Szyminski.**

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren
offerirt
Franz Zährer-Thorn.

Für Zahnleidende.
Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c.
Sorgfältigste Ausführung
sämmtlicher Arbeiten bei
weitgehendster Garantie.
Frau Margarete Fehlauer,
Brückenstraße 11, I. Etage,
im Hause des Herrn **Pünchera.**

Kaufmännische Ausbildung
kann in nur 3 Monaten erworben werden.
Institatsnachrichten gratis.
Königl. behördl. konzess.
Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Elbing.

Fröbel'sche Kinderfräulein,
Kammerjungfern, Stützen, feinere Hausmädchen werden in der Berliner Hausmädchenschule, Wilhelmstraße 10 in einem drei- und viermonatlichen Lehrkursus vorgebildet und erhalten nach Beendigung desselben sofort Stellung in guten Herrschaftshäusern. Außerhalbwohnende erhalten im Schulhause billige Pension. Prospekte mit vollständigem Lehrplan franko. **Auch finden stellensuchende Fräulein und Mädchen zu jeder Zeit bei uns freundliche Aufnahme und Stellennachweis,** bei billigster Berechnung. Abholung vom Bahnhof.
Frau **Erna Grauenhorst,**
Vorsteherin, Stellenvermittlerin für besseres weibliches Hauspersonal.
Berlin, Wilhelmstr. 10.

Richters Speise-
Kartoffel-Dämpf-Apparat,
welcher jede Kartoffel trocken, mehlig und wohlschmeckend macht, liefert ab Fabrik

zu 1	Liter	weiß	4,00	Mk.,
zu $2^{1}/_{4}$	"	"	550	"
zu $3^{3}/_{4}$	"	"	7,00	"
zu $5^{1}/_{2}$	"	"	8,,50	"
zu $7^{1}/_{2}$	"	"	10,00	"
zu 1	Liter	emaillirt	5,00	Mk.,
zu $2^{1}/_{4}$	"	"	6,50	"
zu $3^{3}/_{4}$	"	"	8,50	"
zu $5^{1}/_{2}$	"	"	11,00	"
zu $7^{1}/_{2}$	"	"	14,00	"

Alfred K. Radtke,
Inowrazlaw.

Für Husten- u. Catarrhleidende
Kaiser's
Brust-Caramellen
die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.
Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**
Packet 25 Pfg. bei:
P. Begdon in **Thorn,**
E. Krüger in **Mocker.**

Ziegelei-Einrichtungen
fabricirt als langjährige Spezialität in **erprobter,** anerkannt **musterhafter** Construktion unter **unbedingter Garantie** für unübertroffene Leistung und Dauerhaftigkeit ebenso
Dampfmaschinen
mit Präcisions-Steuerungen in **gediegendster Bauart und Ausführung.**
Emil Streblow,
Maschinenfabrik und Eisengießerei
in **Sommerfeld** (Lausitz).

Im Schützenhause

Heute Freitag, Abends 8 Uhr:
Unwiderruflich letzte große
Gala-Vorstellung
des
Arabischen Theaters.
(Die heulenden und tanzenden Derwische.)
Die Direktion.

Sonntag: Großes Operetten-Concert.
Näheres wird bekannt gemacht.

Erstes großes Volksfest
à la Dresdener Vogelwiese
im **Volksgarten** vom 31. Mai bis 8. Juni.
Volksbelustigungen aller Art für jung und alt.

Born's Spezialitäten-Theater, Etablissement 1. Ronges. Auftreten von 16 Damen und Herren. — Erhorn's neuerbautes Etagen-Panorama, größtes Reiseunternehmen dieser Branche. — Finke's beliebtes Ausspielen der Schätze des Meeres, sowie eleganter Schießsalon. — Hoffmann's Original Münchener Kasperle-Theater. Jeder soll und muß lachen! — Schultheis' erste schlesische Spielhalle. — Lüdtke's Original-Pfeilwerfen. — Baden und Kornblum's große Bilder-Gallerien. — Pels' amerikanische Luftschaukel. — Stenzel's großes Salon-Karoussel, ferner Schmalzkuchen- u. Waffelbäckerei, Honigkuchen, Zuckerwaaren u. A. m. Auch befindet sich ein Kraft-Automat auf dem Platze, wo sich ein Jeder zu einem modernen Simson ausbilden kann, sowie Volksbelustigungen aller Art im Garten.

Grosses Militär-Concert,
ausgeführt von der Pionier-Kapelle Nr. 17, sowie **Tanzkränzchen.**
Eintritt 10 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein **Die Unternehmer.**

Spiritus-Hand- u. Herdkocher.



Für Reise und Haus
in allen Ausstattungen und Preislagen von **Mark 0,55** an.
In **Thorn** erhältlich bei:
Ph. Elkan Nachf., Herm. Fränkel, Carl Meinas, J. Wardacki, Frz. Zährer.

Brennspiritus
25 Pfg. pro Liter à ca. 87 Vol. %
26 " " " à " 90 "
Ueberall erhältlich!
Verkaufsstellen giebt an:
Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. 8.

Levico
Levico-Starkwasser
Levico-Schwachwasser
Paris 1900 Grand prix collectif.

Vetriolo
bei Trient **Süd-Tirol (Brenner Express-Zug)**
Mildes Klima.
Arsen-Eisen-Bade- u. Trinkkur.
Sämmtlicher moderner balneologischer Kurbehelf. Sport. 4 grosse Kuretablissements. 30 Hotels u. Pensionen aller Rangstufen. Sommer- und Winterkur. Telegr.-Adr.: Polly - Levico
Näheres Prospect.
Der General-Director der Kurstadt Levico-Vetriolo Dr. A. Pollacsek.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Februar 1902: 810 Millionen Mark.
Bankfonds: 267$^{1}/_{2}$ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22 I
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Massiv eichene
Stabparkettböden
bester und haltbarster Fußboden,
sowie alle
gemusterten Parkett
liefern als Spezialitäten billigst
Danziger Parkett- und Holz-Industrie
A. Schönicke & Co. Danzig.

1787 TS Tuchstoffe
streng reelle Qualitäten neueste Muster zu **Herrenkleidern,** sowie **Reste** und **zurückgesetzte Stoffe** spottbillig, versendet auch an Private
Tuch-Versand- und Export-Haus
F. Sölter & Starke Schweidnitz 35 i Schles.
Muster franko.

Alle Staatsbeamte,

die vor 1897 in den Ruhestand getreten sind, werden zu einer **Versammlung am Sonntag, den 1. Juni cr.,** Vorm. $11^{1}/_{2}$ Uhr im Saale des Hotel **Dylewski** ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
Erhöhung der Ruhegehälter.

Schmidt.

Krieger-Verein.
THORN.

Sonntag, den 1. Juni d. Js. im Viktoria-Garten:

Sommer- u. Kinderfest.

Abmarsch der Kinder: $2^{1}/_{4}$ Uhr vom Bromberger Thor.
Beginn des Concerts: 4 Uhr.
(Kinderbelustigungen u. s. w.)
Abends: Tanz im großen Saale.

Eintrittspreis: Mitglieder von Krieger- 2c. Vereinen des Bezirks Thorn und deren Angehörige 10 Pfg. für die Person. Kinder unter 14 Jahren frei! Nichtmitglieder 20 Pfg. für die Person.

Tanz für Mitglieder 50 Pfg., für Nichtmitglieder 1 Mk.

Es werden alle Freunde und Gönner des Kriegervereinswesens, insonderheit die Kameraden der Nachbarvereine, ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Darlehne giebt Selbstgeber diskret. Jaffé, Berlin, Weinstr. 27, I.

Trockenes Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.
Gleichzeitig offerire trockenes **Kiefern-Klobenholz** 1. und 2. Klasse.

Friedrichstr. 10|12
1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,
1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von **sofort** zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Möblirte Wohnung
Entree, ein Zimmer, auf Wunsch Alkoven und Burschenzimmer vom 1. Juni 1902 anderweitig zu vermiethen.
Gerechtestr. 21 part.

Möbl. Zimmer
mit und ohne Pension zu vermiethen.
Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts.

Zwei gut möblirte Vorderzimmer
zu vermiethen. **Schillerstr. 6,** 1 Tr.

Mellienstr. 2 ist das Gartengrundstück
Villa Martha
zu vermiethen. Näheres
Coppernikusstraße 18, part.

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntag n. Trinit., d. 1. Juni 1902.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Kirchbau in Gramtschen bei Thorn.

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Heil- und Pflegeanstalt in Carlshof.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl, Beichte $9^{1}/_{4}$ Uhr.
Herr Pastor Kronenberg.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Vormittags $9^{1}/_{2}$ und Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Evang. luth. Kirche, Mocker.
Vormittags $9^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Nachm. 3 Uhr: Christenlehre.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Heil- und Pflegeanstalt in Carlshof.

Schule in Stewken.
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Krüger.

Schule in Rudak.
Vorm. $10^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Vorm. $11^{1}/_{2}$ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Traubibelfond.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 1. Juni 1902, Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Zwei Blätter.